

Beweis für die Richtigkeit der Zeitung ist, daß man sie kauft. Zeitung ist fait divers, nicht Leitartikel. Das Wesen der Zeitung besteht im Heterogenen. Die einzige Bindung, die stärkste und genügend, ist die Frische des Ereignisses, das im nächsten Augenblick zusammensinkt. Der Moment ist ausschlaggebend, er will Perspektive weder nach vorn noch nach hinten, sondern genügt an sich.

Das Prinzip des Kinos kommt dem entgegen, das Idealkino ist die Zeitung in Bildern, die Wochenschau — Quintessenz. Sie ist die große Sensation, die Ueberwindung von Raum und Zeit, ein spielerischer Ausdruck einer idealen Wirklichkeit, die frisch geschehene, unverfälschte, unverklärte Wirklichkeit, mit großem Stadtausschnitt, Bäumerauschen, Brandung, Eleganz, Technik, Sport, bekannten und anonymen Gesichtern und dem ganzen wunderbaren Durcheinander — auf 10 Minuten Leinwand zusammengedrängt: Ausdruck des Zeitgeschehens.

Es ist keine Frage, das Zeitalter vollendet sich im Drehen, in Rotationsmaschinen und Kurbelkasten. Es ist das Zeitalter des Stoffs und nicht der Form, das Zeitalter der Quantität, ein Zeitalter, dem nichts so lächerlich und überflüssig ist wie bloße (sublime) Form — l'art pour l'art —, das das Künstlerische nicht im Ausdruck, nicht in der Form, sondern im Stoff und in der Rhythmisierung des Stoffes sucht.

Niemals bestand eine derartig fanatische Liebe zur Wirklichkeit, niemals hat die Wirklichkeit solchen Erfolg gehabt. Das allein beweist, was für einen Schritt die Zeit vorwärts getan hat. Die Menschheit scheidet sich deutlich: Wer sich nicht beteiligt, versinkt ins Erinnerungslose. Es gab langes Haar, lange Kleider, es gab Tenöre, Walzer, Expressionismus, Romane, Strindberg, Wagner und Gasbeleuchtung.

Diesem hohen Kurs der Realität entspricht auf fast allen Gebieten das Unvermögen, sie darzustellen oder sie überhaupt zu begreifen. Die Kunst ist schlecht erzogen, mit Schlagworten auf falsche Wege geführt, voll Mißtrauen. Sie fürchtet die Fallen des Realismus oder gar des Neutralismus, wenn sie nicht überhaupt an chronischem Anachronismus leidet, d. h. anders orientiert ist, ins Pathetische hinein oder noch weiter weg ins Romantische.

Die wirklichkeitsnächste Kunst ist heute die Musik, und zwar die Musik der Namenlosen, die nicht für einzelne Wissende, sondern für die breite Masse geschrieben ist. Ob ein guter Jazz Ewigkeitswert hat oder noch in derselben Saison durch einen besseren erledigt wird, ist gleich, aber die Zeit ist in ihm, in seinem Gequäke, Geschnarre, seiner spielerischen, nicht ernst zu nehmenden Sentimentalität, seiner Anfangs- und Endlosigkeit, seinem erbarmungslos rhythmischen Gestampf. Jazzmusik ist Evangelium, Idol der Massen, das einzige, was heute alles vergessen macht, alles über Bord schmeißen läßt, und worin sich Geschlechter, Alter und Stände einigen.